



HDE



Konsumbarometer

MÄRZ 2019

Vorsprung durch Wissen.



MÄRZ 2019

ERSTELLT FÜR

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.
März 2019

ERSTELLT VON

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld.....	4
Umfrageergebnisse.....	9
Methodik.....	15
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016).....	16
Rechtlicher Hinweis	18

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Eine „schwarze Null“ – dies ist – zumindest bis zur nächsten Revision – die Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts (BIP) der deutschen Volkswirtschaft im vierten Quartal des letzten Jahres. Zusammen mit dieser Meldung musste das Statistische Bundesamt am 14. Februar seine Meldung vom Januar, nach der das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Jahr 2018 um 1,5 Prozent gewachsen sei, auf nunmehr 1,4 Prozent zurücknehmen.

Zwar bedeutet dieses Ergebnis erst einmal, dass es zum Ende des Jahres 2018 in Deutschland keine „technische Rezession“ – also zwei Quartalen mit einer rückläufigen gesamtwirtschaftlichen Leistung in Folge – gegeben hat. Allerdings handelt es sich noch nicht um endgültige Ergebnisse. Gut möglich, dass bei einer späteren Revision doch noch eine „rote Null“ daraus wird.

In jedem Fall bedeuten die Ergebnisse, dass die Wachstumserwartungen in früheren Kurzberichten zum HDE-Konsumbarometer wohl zu optimistisch waren. So gab es im vierten Quartal 2018 nach dem durch verschiedene Sondereffekte bedingten Rückgang des BIP im dritten Quartal nicht den erwarteten „Catch-up“-Prozess.

Zugleich folgt aus dem „Nullwachstum“ für das vierte Quartal, dass es für das laufende Jahr keine positive Vorgabe – technisch formuliert keinen positiven Überhang – hinsichtlich des Wirtschaftswachstums in diesem Jahr gibt. Als Folge dieser nunmehr fehlenden positiven Wachstumsvorgabe, dürfte die Mehrzahl der bisherigen Prognosen für 2019 bereits überholt sein.

Hinzu kommt, dass auch andere gesamtwirtschaftliche Kennzahlen nicht geeignet sind, Optimismus zu verbreiten. Zwar meldete das Statistische Bundesamt am 19. Februar, dass der preis-, saison- und kalenderbereinigte Auftragsbestand im Verarbeitenden Gewerbe im Dezember 2018 im Vergleich zum Vormonat um 0,2 Prozent angestiegen ist und die Reichweite der Auftragsbestände nun bei 5,7 Monate liegt. Gleichzeitig veröffentlichte die deutsche Statistikbehörde aber auch, dass die Auftragseingänge beim deutschen Verarbeitenden Gewerbe im Dezember im Vergleich zum November 2018 um 1,6 Prozent zurückgegangen sind und im Vergleich zum Vorjahresmonat sogar um satte 7 Prozent. Zudem sank die Produktion im Produzierenden Gewerbe im Dezember 2018 bereits zum vierten Mal in Folge, dieses Mal um 0,4 Prozent im Vergleich zum Vormonat.

Angesichts dieser Daten verwundert es wenig, dass in diesen Tagen Konjunkturprognosen immer nur nach unten revidiert werden. Am 7. Februar nahm der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) seine Wachstumsprognose deutlich zurück. Auf der Basis einer aktuellen Firmenumfrage rechnet der DIHK nun nur noch mit bescheidenen 0,9 Prozent für dieses Jahr statt der zuvor erwarteten 1,7 Prozent.

Am gleichen Tag korrigierte auch die EU-Kommission ihre Wachstumsprognose für Deutschland nach unten – von 1,8 auf 1,1 Prozent.

Gleichwohl bleibt das HRI bei seiner Einschätzung, dass die Schwächephase der Volkswirtschaft in den kommenden Monaten enden wird, und die deutsche Wirtschaft spätestens ab dem zweiten Halbjahr 2019 wieder dynamischer wachsen wird, nicht zuletzt auch deshalb, weil dann die Unsicherheit über den Brexit – wie auch immer – verflogen sein dürfte und weil der Handelsstreit zwischen den USA und China abgeflaut sein könnte.

Ebenso geht auch das Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin davon aus, dass hinsichtlich der im dritten Quartal des vergangenen Jahres einsetzenden konjunkturellen Abschwächung das Schlimmste überstanden sein dürfte. Diese Einschätzung basiert auf dem DIW-Konjunkturbarometer, welches am 27. Februar veröffentlicht wurde.

„Das konjunkturelle Bild ist nicht so trüb, wie es zuletzt häufig gezeichnet wurde.“ Mit diesen Worten ließ sich DIW-Konjunkturchef Claus Michelsen zitieren. „Eine Rezession droht nicht. Schon allein wegen der Einkommensspritze, die die Regierung den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zum Jahresbeginn verpasst hat, dürfte der Jahresauftakt kräftig ausfallen.“ Zudem dürfte laut DIW die Industrieproduktion im ersten Quartal dieses Jahres „kräftig“ zulegen. Insgesamt erwartet daher dieses Institut ein Wirtschaftswachstum von etwa 0,5 Prozent im ersten Quartal dieses Jahres.

Die Einschätzungen seitens der Wirtschaft zeigen hingegen weiterhin ein gemischtes Bild: Einerseits haben sich die ZEW-Konjunkturerwartungen für Deutschland im Februar 2019 um 1,6 Punkte auf den neuen Wert von minus 13,4 Punkte verbessert, liegen damit aber weiterhin unterhalb des langfristigen Durchschnitts von 22,4 Punkte. ZEW-Chef Achim Wambach erwartet daher „keine schnelle Korrektur“ nach oben. Andererseits ist der ifo Geschäftsklimaindex im Februar zum sechsten Mal in Folge gefallen. Er weist nun einen Wert von 98,5 Punkten und damit 0,8 Punkte weniger als im Januar auf. Damit nehmen, laut ifo-Chef Clemens Fuest, die Sorgen in den deutschen Chefetagen weiter zu.

Geprägt werden diese Einschätzungen sicherlich zu einem Teil vom geopolitischen Umfeld. Neben dem weiterhin ungeklärten Ablauf des Brexits, ist hier der handelspolitische Konflikt zwischen den USA und China zu erwähnen. Zwar verhandelten am 15. Februar US-Finanzminister Steven Mnuchin und der Handelsbeauftragte Robert Lighthizer mit Chinas Vize-Ministerpräsident Liu He über Auswege aus dem Konflikt. Und US-Präsident Donald Trump sagte vor dem Termin, dass die Gespräche bislang gut liefen. Von der chinesischen Seite war dagegen bislang wenig zum Stand der Verhandlungen zu erfahren. Am 24. Februar verkündete Präsident Trump dann, die China gesetzten Frist, den 1. März 2019, zu verlängern. So solle den Verhandlungen mehr Zeit gegeben werden. Trump hatte zuvor mit einer

Erhöhung der Zölle auf chinesische Importe zu Anfang März gedroht, sollte es bis dahin keine Einigung geben.

Unklar ist zudem, wie es mit US-Zöllen für Autoimporte aus Europa, die besonders die deutsche Wirtschaft treffen würden, weitergeht. Am 17. Februar hat das US-Handelsministerium seinen Prüfbericht hinsichtlich der Bedrohung der nationalen Sicherheit durch Autoimporte an den US-Präsidenten übergeben. Details des Berichts wurden bislang nicht veröffentlicht. Donald Trump hat nun 90 Tage Zeit, um auf dieser Basis zu entscheiden, ob Zölle von bis zu 25 Prozent auf Autoeinfuhren verhängt werden.

Die US-Autobauer, die eigentlich mit diesen Zöllen vor der Konkurrenz namentlich aus Deutschland geschützt werden sollen, haben hierzu eine klare Meinung: Sie warnen Trump vor den angedrohten Zöllen. Der Grund: Der hohe Anteil der aus Europa bezogenen und daher zollpflichtigen Komponenten, die in ihren Autos verbaut werden.

Am 19. Februar meldete das Statistische Bundesamt, dass die deutsche Volkswirtschaft im vergangenen Jahr Waren im Wert von 1.317,9 Milliarden Euro exportiert und Waren im Wert von 1.089,7 Milliarden Euro importiert hatte. Der deutsche Exportüberschuss lag damit im Jahr 2018 bei 228,3 Milliarden Euro.

Der gesamte Leistungsbilanzüberschuss Deutschlands wies einen Wert von 294 Milliarden US-Dollar auf und ist so in Relation zum BIP zum dritten Mal in Folge zurückgegangen. Der Anteil am BIP belief sich 2018 7,4 Prozent nach 8,5 Prozent in 2016 und der Rekordmarke von 8,9 Prozent in 2015. Dieser moderate Rückgang ist den im Vergleich zur Ausfuhr stärker wachsenden Importen geschuldet. Der leichte Rückgang dieses Überschusses ändert allerdings nichts daran, dass mit den aktuellen 7,4 Prozent die deutsche Volkswirtschaft erneut vor allen anderen Ländern der Welt rangiert.

Der Chef des Münchener ifo-Instituts Clemens Fuest sieht den entscheidenden Grund für diesen nach wie vor sehr hohen Positivsaldo einerseits in den nur noch mittelmäßigen Bedingungen für Unternehmensinvestitionen und andererseits in der unzureichenden staatlichen Investitionstätigkeit in Deutschland.

Am 28. Februar veröffentlichte das Statistische Bundesamt, dass die Inflationsrate in Deutschland im Februar bei voraussichtlich 1,6 Prozent liegt. Damit ist die Teuerungsrate in Deutschland auf ein höheres Niveau gestiegen als zuletzt. Im Januar hatte die Inflation in Deutschland bei 1,4 Prozent gelegen.

Bereits am 21. Februar gab das Amt genauere Informationen zur Revision des Verbraucherpreisindex. Mit Berichtsmontat Januar 2019 erfolgte die Umstellung vom Basisjahr 2010 auf das Basisjahr 2015. Dabei wurde insbesondere der zugrundeliegende Warenkorb angepasst, um Veränderungen bei Ausgabeverhalten der privaten Haushalte zu berücksichtigen. Beispielsweise erhöhte sich das Gewicht des Postens „Wohnung, Wasser, Strom, Gas, andere Brennstoffe“ von 31,7 Prozent beim Basisjahr 2010 auf nun 32,5 Prozent,

wobei dies nicht an den Mieten lag. Deren Gewicht ging nämlich von 21,0 auf 19,6 Prozent zurück. Eine geringere Rolle beim Ausgabenverhalten spielen nun ebenfalls die Posten „Verkehr“, „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ sowie „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“.

Zum Schluss noch die weiterhin positiven Nachrichten vom Arbeitsmarkt, die die Bundesagentur für Arbeit und das Statistische Bundesamt am 1. März meldeten.

Im Februar waren 2,373 Millionen Menschen in Deutschland arbeitslos. Die Anzahl ging damit im Vergleich zum Vormonat um 33.000 Personen zurück. Bereinigt um die saisonalen Einflüsse weist der Rückgang gegenüber dem Januar eine Größenordnung von 21.000 Arbeitslose auf. Im Vorjahresvergleich sank die Arbeitslosenzahl um 173.000 Personen. Die Arbeitslosenquote liegt unverändert bei 5,3 Prozent.

Und auch die Anzahl der Erwerbstätigen mit Wohnort in Deutschland entwickelt sich weiterhin positiv: Im Januar weist diese Anzahl einen Wert von rund 44,7 Millionen Personen auf, 483.000 Personen (+1,1 Prozent) mehr als im Januar 2018.

Des Weiteren meldete das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) am 19. Februar für das letzte Vierteljahr von 2018 einen neuen Rekord bei den offenen Stellen: 1,46 Millionen. Davon entfielen 1,134 Millionen auf Westdeutschland und 325.000 auf die neuen Länder. Damit ist auch die Vakanzrate, das Verhältnis von offenen Arbeitsplätzen bezogen auf 100 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte, auf das neue Rekordniveau von 3,5 gestiegen. Im vierten Quartal 2017 lag diese Relation bei 2,9.

Die gute Arbeitsmarktlage zeigt sich zudem in der Lohnentwicklung. Laut Meldung des Statistischen Bundesamtes vom 7. Februar lagen die Nominallöhne in Deutschland im Jahr 2018 um etwa drei Prozent über dem Vorjahreswert. Dies ist der größte Anstieg seit 2011. Angesichts der allerdings nun wieder größeren Inflationsrate – die Verbraucherpreise erhöhten sich im selben Zeitraum um 1,9 Prozent – weist der Reallohnindex „nur“ eine Steigerung von einem Prozent auf.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2018					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		I/18	II/18	III/18	IV/18	
Real. Bruttoinlandsprodukt	1,4	0,4	0,5	-0,2	0,0	0,9
Privater Konsum	1,0	0,5	0,3	-0,3	0,0	1,0
Ausrüstungsinvestitionen	4,2	2,3	0,3	0,0	0,7	3,5
Bauinvestitionen	2,4	1,6	0,9	1,0	0,2	4,0
Ausfuhren	2,0	-0,3	0,8	-0,9	0,8	0,4
Einfuhren	3,3	-0,3	1,5	1,3	0,7	3,2
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2018	Nov 2018	Dez 2018	Jan 2019	Feb 2019	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	0,9	-1,3	-0,4	-	-	-7,4
Auftragseingänge ¹	-0,1	-0,2	-1,6	-	-	-10,8
Einzelhandelsumsatz ¹	1,2	1,6	-3,1	-	-	-2,1
Exporte ²	3,0	-0,3	1,5	-	-	-4,5
ifo-Geschäftsklimaindex	103,1	102,2	101,1	99,3	98,5	-5,3
Einkaufsmanagerindex	56,1	51,8	51,5	49,7	47,6	-21,5
GfK-Konsumklimaindex	10,7	10,6	10,4	10,5	10,8	-1,8
Verbraucherpreise ³	1,9	2,3	1,6	1,4	1,6	-
Erzeugerpreise ³	2,6	3,3	2,8	2,6	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2339	2276	2261	2257	2236	-6,7
Offene Stellen ⁴	796	803	802	804	805	2,6

¹ produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; ² Veränderung zum Vormonat in Prozent; ³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent; ⁴ in Tausend; saisonbereinigt.
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: *Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

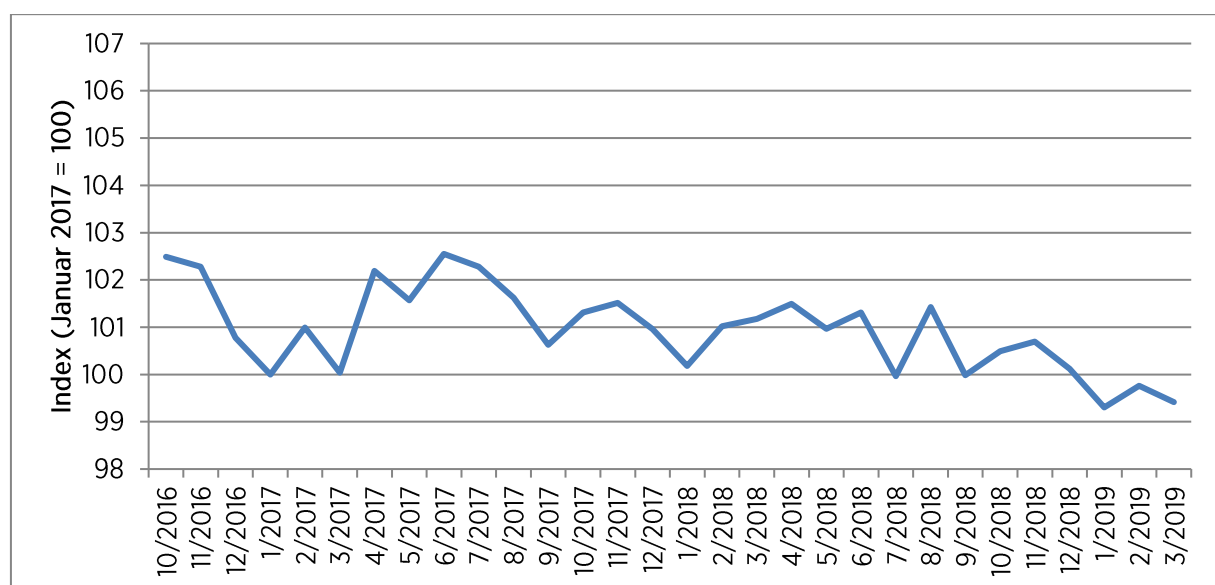
Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	Mrz
	2018	2018	2018	2019	2019	2019
HDE-Konsumbarometer	100,49	100,69	100,12	99,30	99,76	99,42
Einkommen	102,90	102,73	103,55	103,55	103,57	103,02
Anschaffungen	102,18	104,28	104,04	102,36	99,85	100,98
Sparen ^a	98,56	97,98	96,52	95,92	97,08	95,89
Preis ^a	94,46	97,22	95,82	96,39	100,11	99,42
Konjunktur	103,36	101,74	100,66	96,75	99,82	98,45
Zins ^a	97,64	95,69	94,76	97,06	95,23	96,76

Index: Januar 2017 = 100
^aBei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

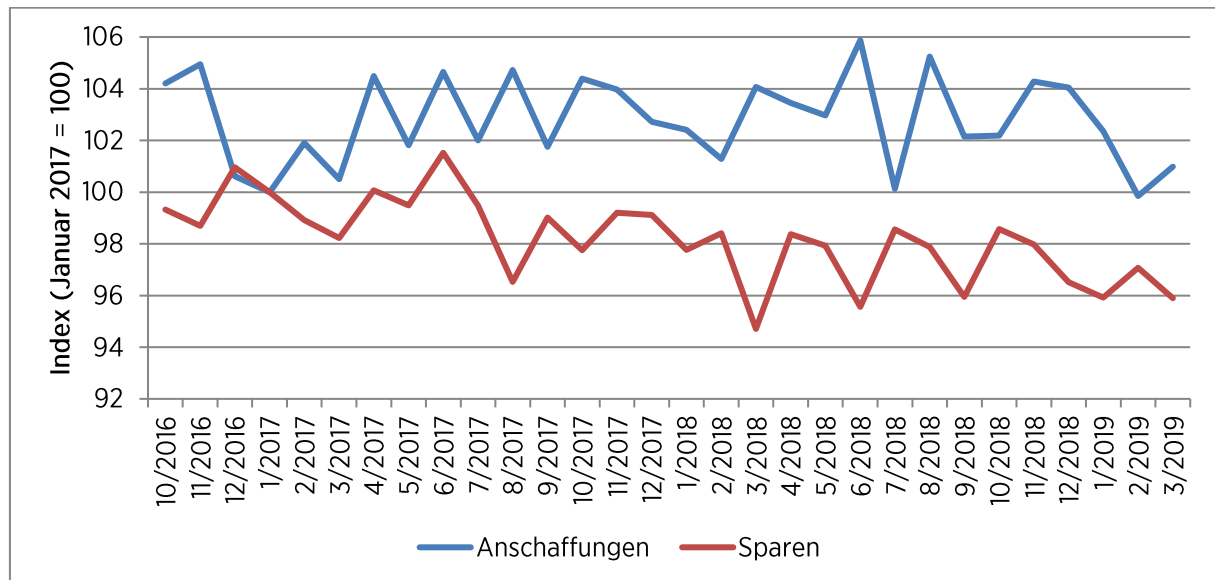
Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgewandt und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer



Das HDE-Konsumbarometer weist im März einen Wert von 99,42 Punkten auf (siehe Abbildung 1). Im Vergleich zum Vormonat ist die Verbraucherstimmung damit nahezu unverändert (minus 0,34 Punkte). Mit Blick auf die Entwicklung in den letzten drei Monaten zeigt sich damit beim Barometer eine Seitwärtsbewegung. Die Verbraucherstimmung liegt zu Beginn des Jahres 2019 auf niedrigem Niveau – der Wert im März ist verglichen mit dem Vorjahreswert um 1,76 Punkte niedriger. Eine signifikante Bewegung in die eine oder in die andere Richtung ist nicht erkennbar. Insofern hält der negative Trend, der seit Mitte letzten Jahres zu beobachten war, nicht in gleicher Intensität an. Eine merkliche Stimmungsaufhellung ist allerdings ebenfalls nicht zu erkennen.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²



Während sich in den letzten Monaten relativ große Ausschläge bei den Einzelindikatoren zeigten, ist die Entwicklung im März deutlich gedämpfter.

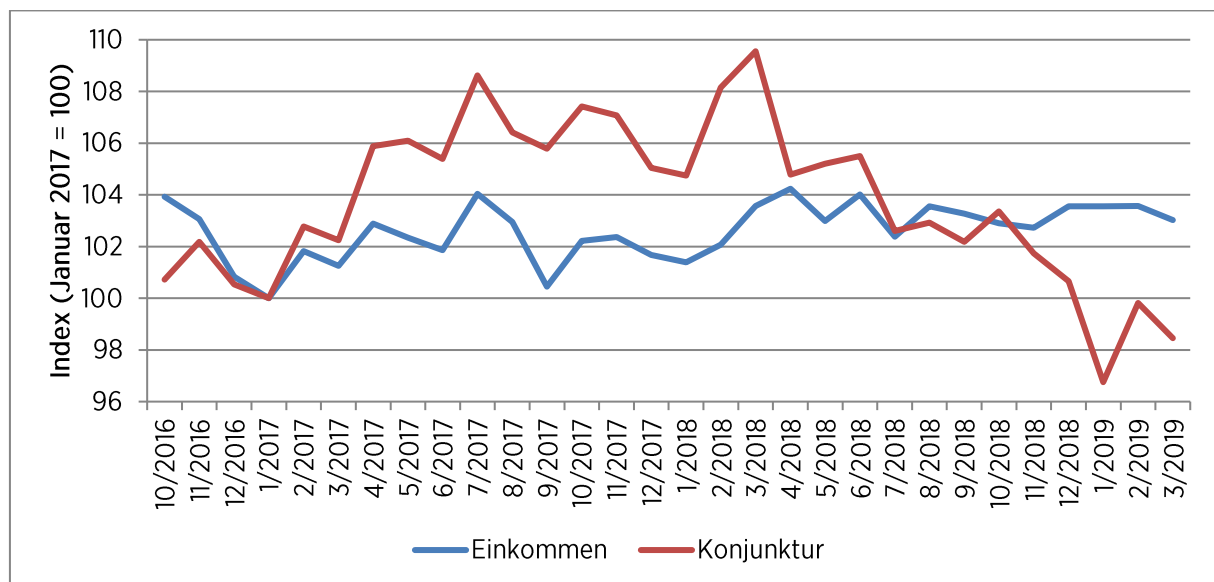
So hat sich die Anschaffungsneigung im Vergleich zum Vormonat um 1,13 Punkte erhöht (siehe Abbildung 2). Damit kommt der drastische Rückgang der letzten Monate zum Stillstand. In den Monaten November 2018 bis Februar 2019 ist dieser Einzelindikator um 4,43 Punkte zurückgegangen. Doch auch trotz dieses leichten Anstiegs im März, liegt der Wert 3,09 Punkte unter dem Niveau des Vorjahresmonats.

² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Ob die Eintrübung der Anschaffungsneigung dauerhaft gestoppt ist und nun auf diesem Niveau verharret oder sich wieder aufhellt, werden die nächsten Monate zeigen. Aktuell sieht es mit Blick auf die jüngste Entwicklung zunächst einmal aus, als würden von der Anschaffungsneigung der privaten Haushalte keine weiteren dämpfenden Effekte auf den privaten Konsum ausgehen.

Ähnlich wie bei der gesamten Verbraucherstimmung zeigt sich bei der Sparneigung in letzten drei Monaten ebenfalls eine Seitwärtsbewegung. Im März liegt dieser Einzelindikator – nach dem leichten Anstieg im Februar – mit einem Wert von 95,89 Punkte wieder (nahezu) auf dem Niveau, welches er im Januar aufwies.

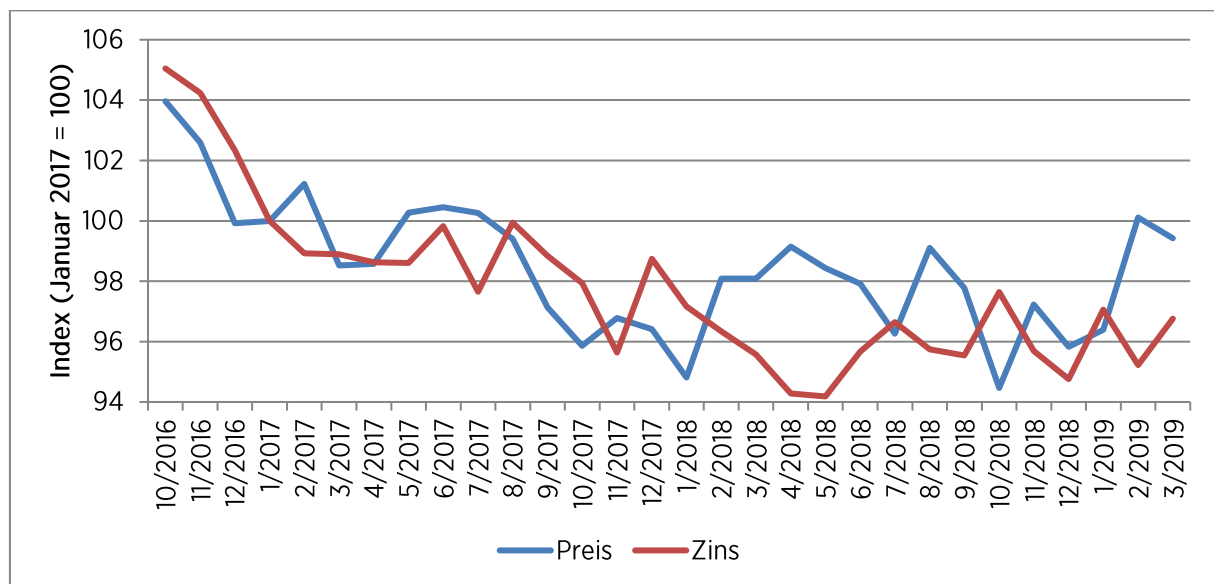
Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



Im vergangenen Monat kam der länger anhaltende negative Trend bei den Konjunkturerwartungen der Verbraucher zum Stillstand. Ein Teil des Rückgangs konnte sogar ausgeglichen werden. Nun im März zeigt sich allerdings, dass die Konsumenten nicht bereits davon überzeugt sind, dass sich die konjunkturelle Dynamik wieder verbessert. Aktuell weisen die Konjunkturerwartungen einen Wert von 98,45 Punkte auf (siehe Abbildung 3). Dies stellt einen Rückgang um 1,37 Punkte im Vergleich zum Vormonat dar. Damit befinden sich die Konjunkturerwartungen der privaten Haushalte weiterhin auf einem niedrigen Niveau und eine wirkliche Trendumkehr ist nicht zu erkennen.

Bei den Einkommenserwartungen gibt es hingegen weiterhin keine markante Bewegung. Mit einem Wert von 103,02 Punkte, also einem leichten Rückgang zum Vormonat um 0,55 Punkte, bleiben diese Erwartungen weiterhin auf einem hohen Niveau. Die finanziellen Möglichkeiten der Haushalte für den privaten Konsum sind damit weiterhin gegeben. Zugleich bedeutet die Entwicklung aber auch, dass die weiterhin gute Arbeitsmarktlage mit den einhergehenden Lohnsteigerungen gegenwärtig nicht mehr dazu führen, dass die Verbraucher eine weitere Steigerung ihrer finanziellen Möglichkeiten erwarten.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³



Der Einzelindikator, der die Zinserwartungen der privaten Haushalte abbildet, weist im März verglichen mit dem Vormonat einen leichten Anstieg um 1,53 Punkte auf einen Wert von 96,76 Punkte auf (siehe Abbildung 4). Da dieser Indikator invers gebildet wird, kommt in der Entwicklung eine leicht gesunkene Zinserwartung zum Ausdruck. Bei der Interpretation dieses Ergebnisses ist jedoch zu beachten, dass bei den Zinserwartungen in den letzten Monaten eine durchaus schwankungsintensive Entwicklung zu beobachten war.

Im Vormonat waren die Preiserwartungen der privaten Haushalte gesunken. Diese Entwicklung hält im März nicht an. Der Einzelindikator weist einen Wert von 99,42 Punkte auf,

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

ein Rückgang gegenüber dem Februar um 0,69 Punkte. Darin kommt aufgrund der inversen Bildung ein leichter Anstieg der Preiserwartungen zum Ausdruck. Zuletzt war auch die Inflationsrate in Deutschland wieder leicht angestiegen (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*).

Fazit: Bei der Verbraucherstimmung ist in diesem Monat keine Stimmungsaufhellung zu erkennen. Nach der stärkeren Eintrübung seit Mitte des letzten Jahres, verharrt das HDE-Konsumbarometer – bei leichten Schwankungen – auf niedrigem Niveau.

Haupttreiber dieser Entwicklung sind die Anschaffungsneigung, die sich im März wieder leicht erhöhte, sowie die Konjunkturerwartungen, bei denen erneut eine leichte Eintrübung zu konstatieren ist. Beide Indikatoren weisen allerdings kein klares Verlaufsbild auf.

Daraus folgt, dass in den nächsten Monaten – im Vergleich zur Entwicklung zu Beginn des letzten Jahres – eine gewisse Dämpfung beim privaten Konsum anhalten dürfte. Auch wenn nicht mit einer Eintrübung der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt zu rechnen ist, dürften von der Beschäftigungsentwicklung keine den privaten Konsum stimulierende Effekte ausgehen.

Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 2.000 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP ^a	PR ^a	KJ	ZI ^a
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64

November 2018	100,69	102,73	104,28	97,98	97,22	101,74	95,69
Dezember 2018	100,12	103,55	104,04	96,52	95,82	100,66	94,76
Januar 2019	99,30	103,55	102,36	95,92	96,39	96,75	97,06
Februar 2019	99,76	103,57	99,85	97,08	100,11	99,82	95,23
März 2019	99,42	103,02	100,98	95,89	99,42	98,45	96,76

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung;
AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ:
Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

^a:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der
Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende
Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer
wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch
Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

Handelsblatt Research Institute

Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Studie im Auftrag des HDE

© 2019 Handelsblatt Research Institute